

## Neubau Freie Gemeinschaftsbank Basel

Eine Betrachtung



In bester Lage, direkt auf der Südseite des Bahnhofs Basel SBB, befindet sich der Neubau der Freien Gemeinschaftsbank. Die sozial und ethisch wirtschaftende Bank bezog nach einer fünfjährigen Planungs- und Bauphase im April diesen Jahres mit 20 Mitarbeitenden ihr neues Domizil. 1984 wurde die anthroposophisch ausgerichtete Bank in Dornach mit zwei Mitarbeitenden gegründet und zog bereits vor 17 Jahren mit acht Mitarbeitenden in das »unternehmen mitte« in Basel. Mittlerweile weist die Bank eine Bilanzsumme von knapp 280 Mio. CHF auf und hat 4800 Kunden bzw. 2500 Genossenschaftsmitglieder. Den 10-Millionen-CHF-Neubau entwarf der Schweizer Architekt Walter Känel.

### Wie kann eine ganzheitlich wirkende Bank aussehen?

Der noch freistehende Neubau der Freien Gemeinschaftsbank ist zur Zeit das erste Gebäude in einer Häuserreihe und bildet sozusagen den Auftakt für die Bebauung an den Gleisen. Das apricotfarbene Gebäude mit scharfkantig anmutenden Fensteröffnungen fügt sich eher zurückhaltend und doch zugleich andersartig in die noch nicht fertiggestellte Blockrandbebauung. Die im lichten Blau gehaltene Kundenhalle wirkt etwas verwinkelt, aber trotzdem angenehm und lebendig. Ein organisch geschwungener Servicetresen empfängt den Kunden, dahinter verstecken sich verglaste Zellen

für das diskrete und individuelle Kundengespräch. Verschieden große Lichtkuppeln lassen Tageslicht bis in den hinteren Bereich des Foyers hinein, ergänzt durch klassisch anthroposophische Pendelleuchten, die punktuell im gesamten Haus eingesetzt werden. Direkt im Eingangsbereich des Foyers gelangt man durch eine geschnitzte Doppeltür (deren künstlerische Gestaltung als »Kunst am Bau« von der »Stiftung Edith Maryon« geschenkt wurde) zum Veranstaltungssaal, der bis zu 180 Plätze bietet. Dieser wird für Ausstellungen und öffentliche kulturelle Veranstaltungen, z.B. zum Thema »Anderer Umgang mit Geld« genutzt.

Im ersten und zweiten Stockwerk befinden sich die in angenehm zarten Lachs- und Gelbtönen gehaltenen Büroräume der Bank. Die dritte und vierte Etage werden zur Zeit an eine Software-Firma vermietet; so besteht Erweiterungspotenzial für die Bank. Das Dachgeschoss, mit Sitzungsraum und einem Aufenthaltsraum für Mitarbeitende, bildet eine frei-bewegte Dachlandschaft mit zwei eingeschnittenen Dachterrassen und großzügigen Fensterfronten gen Süden und Norden. Von hier aus lässt sich das Ankommen, Verweilen und Abreisen im Bahnhof beobachten. Das Motiv der Fassade spiegelt diesen Prozess im Sinne des Geldkreislaufs bewusst wider: eine Metamorphose, die durch die unterschiedlichen Formen der Fenster erzeugt wird. Die linke Gebäudeseite symbolisiert das ankommende

Geld, also das Geld der Anleger. Auf dem Weg zu den Kreditnehmenden kommt das wartende Geld in »Bewegung« – ein Arbeiten in Fahrtrichtung Zukunft – ausgedrückt auf der rechten Gebäudeseite. Leider verliert, verglichen mit den ersten, aussagekräftigen Konzeptideen, der Entwurf in der Planungsphase durch Formalien usw. etwas von der ursprünglichen Intention und damit von der Charakteristik.

### Ganzheitlicher Ansatz

Ein ganzheitlicher Ansatz, von der Verwendung weitestgehend baubiologischer und ökologischer Baumaterialien, über die Gestaltung mittels organisch-lebendiger Formen bis hin zur Nachhaltigkeit in der Gebäudeunterhaltung wurde berücksichtigt. Um Spekulationen mit dem Grundstück zu vermeiden, befindet sich der Neubau in Erbbaupacht auf einem Grundstück der CoOpera-nahen Stiftung »Nutzungseigentum am Boden«. Auch die Mitarbeitenden der Freien Gemeinschaftsbank konnten am Baugeschehen mitwirken,

Bild 1  
Neubau an der Südseite des Bahnhofs SBB, Basel

Bild 2  
Foyer mit Empfangstresen

Bild 3  
Geschnitzte Saaltür

Bild 4 - 5  
Kundenbesprechungsräume





6



7



8

#### Fakten

Entwurf: Walter Känel, Wetzikon/ Schweiz  
 Ausführungsplanung: Vischer Architekten, Basel  
 Baukosten: 10 Mio. CHF  
 Grundstück: 534 m<sup>2</sup>  
 Nettonutzfläche: 1354 m<sup>2</sup>  
 Grundstück: Erbbaupacht  
 (Stiftung ›Nutzungseigentum am Boden/ CoOpera)  
 Bau- und Planungszeit: 08/2015 – 04/2017  
 Massivbauweise, Dachgeschoss Holzbau

Bild 6  
 Mitarbeiterlouge  
 (noch ohne Einrich-  
 tung)

Bild 7  
 Südbalkon vom  
 Besprechungsraum

Bild 8  
 Flur der vermieteten  
 Etage

u.a. beim Lasieren der Wände und bei der Hinterhofgestaltung. Ebenso wurde die moderne Küche in der Mitarbeiterlouge von Mitarbeitenden geplant. Kunstobjekte sind im gesamten Gebäude zu finden und werden auch von der »Stiftung Freie Gemeinschaftsbank« gefördert. Weitere positive Aspekte sind u.a. die Verwendung des Betonzusatzes Pneumatit, der bewusste Verzicht auf eine Belüftungsanlage (ausgenommen hiervon ist der Saal) und eine Tiefgarage. Auch auf Funktechnik wie WLAN wurde weitestgehend verzichtet. Beheizt wird das Gebäude über Fernwärme, die über eine Müllverbrennungsanlage gewonnen wird.

### Zeitgemäßes Geldinstitut?

Denkt man an eine klassische Bankzentrale, dann erwartet man eher ein gläsernes Gebäude mit glänzenden Steinböden, einer großzügigen Kundenlouge und Großraumbüros. Im Neubau der Freien Gemeinschaftsbank findet man allerdings eine Kleinteiligkeit vom Grundriss bis zum Stäbchen-Parkett. Es ist ein eher unauf-

geregter Neubau im anthroposophischen Stilkanon, in dem man sich aufgehoben fühlt, sofern man diese »Töne« der organischen Farb- und Formgestaltung sucht. Die fließende und lebendige Formsprache vermittelt etwas Prozesshaftes, trotzdem scheint es, dass diese Formgebung Veränderungen und Ergänzungen nicht zulässt. Jedes Detail am Bau ist, wie in der Schweizer Baukultur üblich, durchdacht und ausgefeilt. Die formenreiche und zum Teil verwinkelte Gebäudegestaltung vermittelt wenig Transparenz und Offenheit nach Außen. Exemplarisch dafür steht z.B. die schwere Saaltür aus geschnitztem Hartholz und dem damit verbundenen ästhetischen Soziolekt.

Dennoch kann der Bau mit seiner mehrheitlich geschlossenen Gebäudehülle als ein zunächst äußeres Gegengewicht zum rein immateriellen Bankwesen wahrgenommen werden. Das Zurückziehen in einen »Schutzraum« kann als Abschottung erlebt werden, aber auch als gesunde Antwort auf zu viel Schnelligkeit und Flüchtigkeit. In allem, was heute die Menschen von

sich weg zieht, bildet der Neubau einen Haltepunkt, der vielleicht und auf die Dauer auch den in ihm stattfindenden Vorgängen eine Ruhe und Besonnenheit verleiht. Zu diesem Eindruck tragen auch die natürlichen Materialien der Oberflächengestaltung bei; sie setzen dem Abstraktwerden der Geldprozesse eine sinnlich durchwärmte Realität entgegen. Die Unterstützung sinnstiftender Projekte sowie die Anlage des Kapitals in ökologische und nachhaltige Unternehmen etablieren – auch über das Bankgebäude hinaus – Wirklichkeit in diesem Sinne.



Bild 9  
Besprechungsraum im Dachgeschoß (noch ohne Einrichtung)

Bild 10  
Treppenhaus

Bild 11  
Balkone zum Innenhof

Fotos 1 - 11: Barbara Sorg



10



11